

# Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

**Unterhaltungs- und Anzeigebblatt**  
Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.



Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kolbold“.  
Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Anzeigen werden an den Geschäftsstellen der Zeitung bis spätestens vormittags 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingegeben.  
Die Freizeitung des Anzeigens „Kaufes“ wird bei eintretender Änderung eines Nummernverzeichnisses bekanntgegeben.  
Jeder Anspruch auf Nachdruck erlischt, wenn der Anzeiger-Betrag durch Abdruck eingezogen worden ist oder wenn der Abdruck in den Konten steht.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.  
Der Verkaufspreis wird mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben.  
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstigen unvorhergesehenen Umständen) der Zeitung, d. h. Posten od. d. Verlagsanstalt (Einsparungen) hat der Verleger keinen Anspruch auf Fortsetzung oder Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung d. Verkaufspreises.  
Postfach-Konto Leipzig Nr. 29148.

Gemeinde - Büro - Konto Nr. 138

Nummer 8 | Freitag, den 13. Juli 1928 | 27. Jahrgang.

## Derlliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 12. Juli 1928

Ferien. Gestern hat es mit dem Klingelzeichen zum Schluß der Ferien besondere Bewandnis: Auch die nimmermüde Schullocke darf jetzt ein paar Wochen lang andauern, ehe sie wieder Tag für Tag Stunde für Stunde Lehen und Kindern Beglückung und Ende der gemeinsamen Arbeit anzeigt. Die letzte Schulstunde — Ferienanfang — von den meisten Kindern seit Wochen mit Ungeduld herbeigesehnt. Ferienaufenthalt auf dem Lande, vielleicht gar bei den Großeltern, den allzuguten, allzu nachgiebigen; trostliche Reise an die See oder ins Gebirge hin zu Licht und Luft den Quellen der Gesundheit! Zusammen mit Eltern und Geschwistern, im tröstlichen Kinderkreis der Ferienkolonien, einige Wochen der Erholung — wie sind sie den Heranwachsenden zu gönnen! Denn gar bald ist die glückliche sorgenlose Jugend vorbei, und der erste Kampf des Lebens reißt auch die an sich, die heute mit blanken übermühten Augen in die Welt blicken! Und glücklich das Kind, dem es dann verdonnert ist, aus dem Bora der Erinnerung an sibirische, sonalige Jugend zu schöpfen, und gesund an Leib und Gemüt, Lasten und Pflichten des Lebens auf sich zu nehmen! Nicht nur Unterbrechung der Schularbeit nicht nur Erholung für das weitere Lernen und Streben im Klassenzimmer sind die Ferien. Es gilt sie auch nützlich zu machen zur Gewöhnung der Heranwachsenden. Gerade sie in der Körperlichen und geistlichen Entwicklung begriffen, brauchen die ungewohnte Zeit der Ferien. Daran sollen vor allem auch die Eltern denken, denen wirtschaftliche Mangel es nicht erlaubt ihr Kind für die Zeit der Ferien in freie Umgebung zu bringen. Dann wenigstens so oft als möglich hin und hin zu reisen und Freude. Auch dort wohnt die Schönheit, die andere in der Ferne suchen, auch dort Frischluft und Sonne Erholung! Und welche Lustiger Gewinn, die engste Heimat auf Wanderungen zu Fuß oder auf dem Rade recht kennen zu lernen! Wirkliche Freude und wahrer Genuss ist auch hier unabhängig von den Kosten.

Die Heidelbeere als Heilmittel. Die Heidelbeere gehört zu den bekanntesten Volksheilmitteln. Bei leichten Magen- und Halbtatarch leichten Auspaltungen mit Heidelbeersaft gute Dienste mit dem Vorteil, daß es nicht schadet, wenn von dem Saft etwas in den Magen gelangt. Der Purpurfarbstoff der Beere dringt in die entzündeten Schleimhäute und Gewebe ein, wodurch infolge Zusammenziehung eine Schutzschicht für die darunterliegenden Gewebe entsteht, welche weitere mechanische Reizungen von der erkrankten Stelle abgehalten werden und die Heilung rasch gefördert wird. Man zieht verdünnten Heidelbeersaft auch in die Röhre gegen Schnupfen. Die getrockneten Beeren wirken als gutes Mittel gegen Durchfall und Ruhr.

Die zielbewusste Zusammenfassung aller Mitarbeiter eines großen Betriebes nach ihrer persönlichen Veranlagung schafft erst den richtigen Gemeinschaftsgeist. Untrennbar davon ist das Gefühl der Mitverantwortung am Wohlfahrtsfortschritt des engeren Heimats- und Arbeitsbezirkes. Bei dem unlängst gefeierten 100-jährigen Jubiläum des weltbekannten Hauses Heinrich Franz Söhne G. m. b. H., Ludwigsdorf/Berlin fand dieses Gemeinschaftsgefühl durch beschließliche Sitzungen an staatliche, kommunale und sonstige Anstalten wie an sämtliche Betriebsangehörige einen respektvollen Ausdruck.

Lausa. In der Nacht zum Mittwoch kurz nach 12 Uhr brach in den Kohlenhändler Schneidbergs Grundstück Feuer aus. Trotzdem die Feuerwehr sofort zur Stelle war und auswärtige Wehren zur Hilfeleistung erschienen waren, wurden sämtliche Nebengebäude ein Raub der Flammen. U. a. verbrannte auch ein eingestelltes Möbelwagen mit Möbeln.

Dresden. Im Hause Holbeinplatz 5 in Dresden hat sich am Montagvormittag eine Familientragödie abgespielt. Als der in der ersten Etage wohnende Tiefbauarbeiter Lehner gegen 2,20 Uhr nachmittags von der Arbeit heimkehrte, bot sich ihm ein furchtbarer Anblick. In der Küche lagen tot seine 37 Jahre alte Ehefrau und die 16 jährige Tochter, während der 12 Jahre alte Sohn noch schwache Lebenszeichen von sich gab. Wie festgestellt wurde, hat die Mutter, die in den letzten Tagen Anzeichen von Selbstmord aufwies, den Gasbrenner am Gasloch geöffnet und damit den Tod herbeigeführt. Den Sohn glaubt man am Leben erhalten zu können.

Ein Zusammenstoß zweier Kraftwagen ereignete sich

am Montag in den Nachmittagsstunden im Stadtteil Strehlen an der bekannten Ecke der Josef- und Teplitzer Straße. Es wurde mehrerer Sachschaden angerichtet. Die Fahrerin des einen Autos wurde durch Glasplitter verletzt.

Gauswalde. Am Sonntag kam es in der Nacht im Gasthof zu Kammenau zu einer wüsten Schlägerei, wobei einem in Hauswalde in Stellung befindlichen Schwelger das rechte Auge so beschädigt wurde, daß er in ein Dresdener Krankenhaus überführt werden mußte.

Gauenitz. Am Montagabend kam der 28 Jahre alte Landarbeiter Solmer, als er einen mit Düngemitteln beladenen Wagen von Gohlsitz nach Gauenitz fuhr, zu Fall und geriet unter dem Wagen. Der schwere Wagen drückte den Unglücklichen die Schädeldecke ein, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Solmer gehörte zu einem auswärtigen Landarbeiterkontingent, das erst vor kurzem nach Gauenitz gekommen war.

Niesitz. Rechts wurde der 57 jährige Zugführer Neumann, der sich, vom Dienst kommend, mit seinem Fahrrad auf dem Heimweg nach seiner in Vorderen befindlichen Wohnung befand, von einer Kraftdroschke überfahren. Neumann ist vor einem städtischen Kraftomnibus hergefahren; er kam zum Sturz und die etwa 20 Meter hinter dem Kraftomnibus fahrende Kraftdroschke konnte nicht mehr zum Halten gebracht werden, so daß der Bedauernswerte darunter zu liegen kam.

Gainischen. Bei Sprengungen in einem Steinbruch gegenüber der Fabrik Roggenhütte wurden einige große Steine bis auf die Fabrik geschleudert, wobei sie das Dach an verschiedenen Stellen durchschlugen und in die Betriebsräume stürzten. Dabei wurde eine Frau erheblich verletzt. Die Fabrikanlagen wurden so schwer beschädigt, daß sie vorläufig stillgelegt werden mußten.

Burgen. Am Dienstag vormittag löschte ein beträchtliches Schadenfeuer den Ruhstall des Rittergutes Dornreichenbach ein. Die gesamte Tierzucht dieses Jahres fiel dem Jammen zum Opfer. Wahrscheinlich hat sich das Feuer, das über den Ruhstall lagerte, selbst entzündet.

Merschütz. Hier wurde eine achtzehnjährige Wirtschaftstochter wegen dringenden Verdachtes des Mordverfuches festgenommen und in das Untersuchungsgefängnis Döbeln eingeliefert. Das Mädchen wird beschuldigt dem Morgenkaffee für ihre Mutter und deren Wirtschaftsführer Gift beigemischt zu haben. Beide haben jedoch den Kaffee, der eine gelbliche Farbe zeigt, nicht zu sich genommen so daß weiteres Unheil vermieden wurde, denn das Gift, das kurz vor dem Vorfalle in Ostrau gekauft worden war, war höchstes Rattengift. Eine geringe Menge genügt schon um einen Menschen zu töten. Das Mädchen stellte zwar die Tat in Abrede, gab aber zu, den Kaffee eingeschickt zu haben. Die Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen. Die unüberlegte geistliche Handlungsweise des Mädchens dürfte ihren Grund in den persönlichen Hader gegen den Wirtschaftsführer haben.

Leipzig. Als der Schlosser Grobel am Dienstag in seine in der Paul-Heyse-Straße gelegene Wohnung zurückkehrte, fand er seine Ehefrau sowie seinen Sohn tot auf. Die Mutter hatte sich mit dem Kinde durch Leuchtgas vergiftet. Man nimmt an, daß ein langjähriges Nervenleiden den Beweggrund zur Tat bildet.

Limbach. Im Auerbacher Krankenhaus ist eine 70 Jahre alte Frau an den Folgen von Brandwunden gestorben. Die Greisin hatte sich in den Wald begeben und dort ihre Kleider, die sie zuvor mit Spiritus getränkt hatte, angezündet.

Meerane. Nach dem Genusse von Kirchen und Eis stand hier unter qualvollem Leiden die einzige 16 jährige Tochter des Drogeriebesizers Winkler.

Glauchau. In der letzten Nacht kam es auf dem Glauchauer Schützenplatz in einem Bawarischmischel zu einer großen Schlägerei. Der bayerische Gelegenheitsarbeiter Hofmeister war mit mehreren Gästen in Streitigkeiten geraten, die in Tätlichkeiten ausarteten. Als sich ein Dienstmann aus dem benachbarten Weidendorf in Mittel legte um die Streitenden zu bejähigen, zog Hofmeister ein dolchartiges Messer hervor und stoch den Dienstmann in die Schläfe. Der Dienstmann brach sofort zusammen, und starb nach seiner Überführung ins Krankenhaus. Der Täter wurde verhaftet.

Eibensdorf. Bei einem Gewitter schlug der Blitz in eine Senze, die ein Landwirt auf dem Rücken trug. Merk-

würdigerweise zerschmetterte der Blitz nur die Senze, ohne dem Träger den geringsten Schaden zuzufügen.

## 14. Deutsches Turnfest in Köln 1928.

Immer näher kommen die Tage, an denen sich die sächsischen Turner und Turnerinnen zur Abfahrt nach Köln dem Orte des 14. Deutschen Turnfestes, rüsten. In langer mühsamer Vorarbeit ist die Grundlage für die Fahrtgelegenheiten der sächsischen Turnfestteilnehmer zum Deutschen Turnfest und zurück in die Heimat geschaffen worden. In Zusammenarbeit mit der Reichsbahnverwaltung sind genaue Fahrpläne für die Turnersonderzüge ausgearbeitet worden. Bereits in den nächsten Tagen wird die Versendung der Fahrkarten an die Turnvereine erfolgen. 24 Sonderzüge von denen jeder 1000 Mann aufnehmen kann, werden in der Zeit vom 21. Juli bis 26. Juli Sachsen Turner an dem Rhein bringen. Die meisten dieser Sonderzüge fahren nicht direkt nach Köln. Frankfurt a. M., Oestrich-Winkel, Mainz, Rüdelsheim und Bingen sind als Ausgangsorte gewählt worden. Auf Turnfahrten am Rheine entlang oder auf großen Rheindampfern werden die Turner nach der Turnfeststadt kommen. Nur wenige Züge, und zwar die an den letzten Tagen abgehen, fahren direkt nach Köln-Kall. 21 Rückfahrzüge für die sächsischen Turnfestbesucher sind eingesetzt worden. Bis auf zwei dieser Züge, die von Frankfurt a. M. einige Tage nach dem Feste abgehen, werden alle Züge von Köln-Kall abgefahren werden. Die Rückzüge verkehren in den Tagen vom 30. Juli bis 4. August und führen nach den verschiedensten Orten Sachsens. Eine ganze Reihe sächsischer Turnvereine werden als Beförderungsmittel große Kraftomnibusse wählen, mit denen sie vor oder nach dem Turnfest eine Fahrt am Rhein aufwärts, durch Süddeutschland und Thüringen zurückunternehmen werden. Die Zahl der sächsischen Teilnehmer erreicht, die im Februar abgegebenen Voranmeldungen. Die Begeisterung für das Deutsche Turnfest vergrößert sich von Tag zu Tag. Die an den letzten Sonntagen abgehaltenen Probestunden der einzelnen sächsischen Turnvereine haben Zeugnis abgelegt von der geleisteten Vorarbeit in den Turnvereinen.

Neben den postalischen Einrichtungen beim 14. Deutschen Turnfest, in Köln über die bereits durch die Einrichtung eines Turnfest-Postamtes eine Mitteilung erging, werden den geldlichen Verhältnissen entsprechende Vorarbeiten getroffen, in dem die Sparkasse der Stadt Köln eine Nebenstelle über das 14. Deutsche Turnfest im Stadion errichtet. Es können dort alle Geschäfte geldlicher Art, vor allem Umtausch fremder Münzsorten, erledigt werden. Bei der zahlreichen Beteiligung ausländischer Turner wird man diese Einrichtung mit Freude begrüßen.

Nachdem mit dem Dampfer „America“ der United States Line die ersten nordamerikanischen Turner aus Chicago in Bremen eingetroffen sind, folgt am 15. Juli auf der „Karlruhe“ des Norddeutschen Lloyd ein zweiter Transport, der etwa 375 Turner aus Pittsburg, Baltimore, Boston und Philadelphia bringt. Die New Yorker kommen am 19. Juli mit der „Republik“ in Stärke von etwa 200 Mann in Bremen an.

Die turnerischen Vorführungen am Hauptfesttage des Turnfestes, also am 29. Juli, werden in der Zeit von nachmittags 5,30 Uhr bis 6,30 Uhr auf den Deutschlandsender übertragen.

## Weisse Zähne

(Übler Mundgeruch beseitigt.)

(Ein Artikel von Wien): Ich möchte noch bemerken, daß ich seit langen Jahren nur Chlorodont-Zahnpasta gebrauche, da mich keine andere Paste, mag sie noch einen so hoch klingenden Namen tragen, so befriedigt wie diese. Ich bin 45 Jahre, bis auf ein paar gezogene Badenzähne habe ich keinen einzigen schlechten Zahn. Trotzdem ich sehr harter Raucher bin, wundern sich meine Bekannten über das gesunde weiße Aussehen meiner Zähne und über mein sonst noch volles labielles Gebiß, um welches ich viel beneidet werde. Seit über 25 Jahren kenne ich keine Zahnschmerzen. Vielleicht interessiert Sie dies. Flensburg, D. D.

(Originalartikel bei unserem Kolar hinterlegt.) Nr. 4

Überzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu 50 Pfennig große Tube 1 Mk. Chlorodont-Zahnpasta 1.25 Mk. für Kinder 70 Pf. Chlorodont-Mundwasser 1.25 Mk. Sie haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen. Man verlange nur echt Chlorodont und weiße jeden Erfolg dafür zurück.

80 mm

# Die Tragödie im ewigen Eise.

Das Drama nähert sich seinem letzten Akte. Die Lage der von ihrem Führer verlassen kleinen Gruppe, die nach dem Tode des Technikers Ceccioni nur mehr aus vier Mann besteht, ist beinahe hoffnungslos. Wenn nicht im letzten Moment noch ein Wunder geschieht, so werden diese vier letzten Opfer des General Nobile den Tod im ewigen Eise finden. Der gerettete Retter Lundborg erzählt grauenhafte Einzelheiten über die Lage der auf einer immer dünner werdenden Eisscholle Dahintrottbenden. Sie sind dem Wahnsinne nahe, krank, vor Erschöpfung unfähig, sich auf den Füßen zu halten. Sie verzweifeln an ihrer Rettung. Während dem ihr General wohlbehütet und versorgt in heidischer Pose in der Kabine der „Citta di Milano“ hochbezahlte Berichte für eine amerikanische Telegraphenagentur diktiert. Der schwächliche Nobile, der stumm war als es galt, die wahren Ursachen des Unglücks und den Tod von ihm anvertrauten Männern zu melden, ist plötzlich wieder redselig geworden. Er wagt von wissenschaftlichen Ergebnissen zu sprechen, die mit 20 Todesopfern zu teuer erkauft wären, selbst wenn sie 20 mal so bedeutend wären. Es ist nicht zu verstehen, daß General Nobile nicht begreift, daß es für ihn jetzt nichts anderes gibt, als zu schweigen und noch einmal zu schweigen. Kein noch so ruhender Bericht, kein noch so heißes Gebet für die dem Tode geweihten Splitter seiner Mannschaft können die Weltmeinung über diesen Nordpolhazard ändern. Es wird eine Farce der Geschichte für ewig bleiben das von dieser unglückseligen, sträglich lechzend nach dem Leben sehenden Expedition allein der Führer sich retten ließ.

Welche Rettungsaussichten bestehen noch für die vier Menschen auf treibender Eisscholle? Die Lage hat sich seit der Rettung Lundborgs katastrophal verschlechtert. Die Eisscholle treibt wieder vom Lande weg ins Meer hinein und die Temperatur liegt dauernd über Null, so daß die Eisschicht immer dünner wird. Lundborg, der es doch wissen muß, behauptet, daß unter diesen Umständen eine Landung auf dem Eise nur unter größter Lebensgefahr und mit geringster Aussicht unternommen werden kann. Aus diesem Grunde ist auch auf die Hilfeleistung des deutschen Fliegers Udet verzichtet worden. Auch ist die Nebelbildung so stark, daß die Orientierungsmöglichkeit für den Flieger gleich Null ist. Alles hängt jetzt davon ab, daß ein Wetterumschlag eintritt, der die Eisoberfläche widerstandsfähiger werden läßt. Bleibt noch die andere Hoffnung, der russische Eisbrecher Leonid Krill zu helfen. An ihm hatte man die größten Erwartungen geknüpft, aber unerwartet starkes Eis hat sein Vorwärtkommen gehemmt. Das Steuer des Schiffes erlitt Schaden, und erst nach langwierigen Arbeiten gelang es, den Eisbrecher wieder flott zu machen. Noch ist er aber weit, allzuweit von dem Todeslager entfernt. Die Flugzeuge, die er an Bord hat, haben mit denselben Schwierigkeiten zu kämpfen wie die norwegischen Flieger. Die Lage der Leute im Notenzelt ist aber so verzweifelt, daß jeder Tag, der verstreicht, ohne daß er ihnen Hilfe bringt, zur Katastrophe führen kann. Die seelischen und physischen Anstrengungen haben die Kräfte dieser tapferen Männer zermürbt. Werden sie nicht bald gerettet, so sind sie nicht mehr zu retten.

Amundsen ist endgültig aufgegeben. Wie könnte er auch noch leben, nachdem er nun bereits drei Wochen verschollen ist.

## Die Lage der „Italia“-Mannschaft hoffnungslos.

Oslo, 11. Juli. Wie aus Kingsbay gemeldet wird, hat sich der russische Eisbrecher „Kraffin“ dem Lager der „Italia“-Mannschaft bis auf 2 Seemeilen genähert. Kommt jedoch infolge des dichten Packeises nicht mehr weiter und wird unter Umständen gezwungen sein, die ganze Fahrt aufzugeben und in die Hinlopen-Sträße zurückzukehren, um an der Düsterte einen neuen Versuch zum weiteren Vordringen zu unternehmen. Man nimmt mit Bestimmtheit an, daß nur noch 3 Beurlaubte im Lager Nobiles vorhanden sind. Ein Mitglied der Gruppe soll sich in geistiger Verwirrung vom Lager entfernt haben. Die Rückbeorderung des großen schwedischen Hülfsflugzeuges „Uppland“ nach Stockholm gilt hier als der erste Schritt für die Einstellung des ganzen schwedischen Hilfsunternehmens. Man hat tatsächlich alle Hoffnung aufgegeben, die Verschollenen noch zu retten.

### Der Todesstempel der Biaglieri-Gruppe.

London, 10. Juli. Nach in Virgo-Bay auf Epibergen aufgefangenen Funkprüchen ist die Biaglieri-Gruppe in einer verzweifeltsten Lage und völlig hilflos. Obwohl sie Land sehen könne, sei es ihr doch nicht möglich, dieses zu erreichen. Dringende Hilferufe laufen auf drahtlosen Wege von ihr ein. Ihre einzige Hoffnung sei, daß der russische Eisbrecher, der sich den Weg durch das Eis bahne, sie noch rechtzeitig erreiche.

### Der erste Probeflug des „Kraffin“-Piloten.

Romno, 10. Juli. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist das Vordringen des Eisbrechers Kraffin durch schwere Eismassen zum Stillstand gebracht worden. Neben dem Eisbrecher ist ein Startplatz für das Flugzeug geschaffen worden. Der Flieger Tschuknowski hat den ersten Probeflug unternommen.

### Rom leugnet die Not der Schiffbrüchigen.

Paris, 10. Juli. Einer Mailänder Meldung der „Information“ zufolge, versichern die offiziellen italienischen Kreise, daß die im Ausland verbreiteten Gerüchte, wonach die Ueberlebenden der Nobile-Gruppe am Ende ihrer Kräfte und dem Tode nahe seien, zu mindesten übertrieben seien. Rom dementiert sogar den Tod des Chefsingenieurs Ceccioni. Die Meldung, der zufolge Kapitän Sora, der sich auf die Suche nach der Gruppe Mariano begeben hat, das Opfer eines Bärenangriffes geworden ist, wird gleichfalls abgelehnt.

### Der Eisbrecher Malgin muß umkehren.

Romno, 11. Juli. Wie aus Moskau gemeldet wird, muß der Eisbrecher Malgin nach Port Alexandrowf zurückkehren, da seine Kohlenvorräte fast völlig aufgebraucht sind und neue Möglichkeit zur Kohlenübernahme nicht besteht.

fion von Truppen und Polizei umringt und nach den Attentätern durchsucht. Vier Chinesen, die verdächtig werden das Attentat verübt zu haben, wurden verhaftet. Bisher ist noch nicht festgestellt, wer der Anstifter ist. Man nimmt an, daß es dieselbe Organisation ist, welche den Zug Tschangtschols in die Luft sprengte. Geheimnisvolles Attentat in Newyork. — Zwei Personen getötet, zwei verletzt.

Wie der Lokalanzeiger aus Newyork meldet, wurden in Brooklyn zwei Personen durch Maschinengewehrfeuer aus einem Auto getötet und zwei weitere verletzt. Das Auto entkam. Man nimmt an, daß die Getroffenen das Opfer einer Personenverwechslung geworden sind und das Attentat gegen jemand anders gerichtet war.

Wieder ein antischaistisches Attentat in Luxemburg. In Luxemburg herrscht über ein erneutes antischaistisches Attentat die größte Erregung. In Niederborn bei Differdingen wollten zur Teilnahme an einem Turnfest italienische Turner. Dies benutzten drei italienische Kommunisten zu einem Attentat. Sie feuerten 10 Revolverkugeln auf die Turner ab, wodurch zwei von diesen erheblich verletzt wurden. In dem allgemeinen Durcheinander, das diesem Attentat folgte, gelang es den Attentätern nach Frankreich zu entkommen.

## Der Diktator zu Hause

Ein Besuch bei Primo de Rivera.

Während meines Aufenthaltes in Madrid erhielt ich eine Einladung — eine ziemlich feste Auszeichnung für einen ausländischen Journalisten — zu einem Gesellschaftsabend bei Spaniens oberstem Machthaber, dem verehrten, gefürchteten und von vielen gehassten Primo de Rivera. Die Einladung lautete auf 11 Uhr abends. Eine ungewohnte Zeit für unsere Begriffe. Man muß aber bedenken, daß in Spanien sogar die Oper um 9 Uhr anfängt, Gesellschaftsabende daher gewöhnlich noch später. Was den Diktator betrifft, so geht er nie vor 3 Uhr morgens ins Bett, um bereits um 9 Uhr früh aufzustehen, was nach spanischen Begriffen einfach ein Skandal ist, da sonst anständige Menschen nicht vor 12 Uhr aufzustehen pflegen. Primo de Rivera empfängt seine Gäste in der Tür zu seinem Arbeitszimmer. Wir befinden uns im „Wartesaal“. — So wird der Raum, in dem Gesandte fremder Mächte manchmal stundenlang auf eine Audienz bei dem Diktator warten, genannt. — Der Diktator verneigt sich höflich vor jedem und küßt den Damen die Hände. Händeküssen ist übrigens in Spanien sogar eine Lebensart.

Primo de Rivera Marquis von Estella, ist nach spanischen Begriffen sehr groß von Wuchs, breitschulterig, mit kurz geschorenem grau meliertem Haar, gestrahtem Schnurrbart, ovalem Gesicht, schön geformter Nase und grauen Augen. Ich hätte ihn eher für einen Deutschen als für einen spanischen General gehalten. Er trägt zahlreiche Orden, aber nicht das „Goldene Vließ“. Vor kurzem soll der König ihm diese höchste Ordensauszeichnung angeboten haben; der Diktator schlug sie aber ab mit der Begründung, daß er erst etwas Politisches geleistet haben will. Er trägt auch den Kammerherrenschlüssel an einer großen roten Schleife, die nur spanische Granden zu tragen berechtigt sind. Die Gäste verlämmeln sich allmählich. Wir bewegen uns durch die herrlichen Säle des staatsministerlichen Palais, in dem der Empfang stattfindet. Das Souper wird in einer offenen Galerie serviert. Alle Gäste tragen Zivilkleidung. Die Männer sind mit Orden schwer behängt. Der Spanier hat keine größere Freude, als sich in Gesellschaft mit Auszeichnungen beladen zu zeigen. Nach dem Souper nimmt Primo einen Gesandten zur Seite und unterhält sich mit ihm in vertraulichem Ton. Dann gefüllt er sich bald zu dieser, bald zu einer anderen Gruppe und legt Proben seines Witzes und seiner guten Laune, die zu seiner Popularität wesentlich beiträgt, ab. Der Marquis spricht allerdings französisch ein bischen gebrochen und beherrscht auch sonst keine fremden Sprachen. Der Spanier ist heute noch der Ansicht, daß seine Sprache, wie es z. B. der spanische Weltberühmte war, eine Weltsprache sei. Mein Tschuknowski, ein hoher spanischer Staatsbeamter, der dem Diktator sehr nahe steht, erzählt mir nach dem Abendessen manches Interessante aus dem Leben des Allmächtigen, das sonst der Diktator nicht vorenthalten bleibt.

Primo ist erst vor kurzem in dieses herrliche Gebäude übergesiedelt. Er ist überhaupt für eine äußerst spartanische Lebensweise. Noch vor kurzem wohnte er in einer Privatwohnung im Kriegsministerium. Dort führte er gemeinsamen Haushalt mit seinem besten Freund und Waffenbruder, dem Herzog von Tetuan. Beide Generale haben Burden, die bereits lange in ihrem Dienst sind. Der eine Burden ist Kammerdiener zugleich für beide Herren, der andere ist Koch. Dasselbe Regime soll auch im Neuen Palais eingehalten werden. Zwei oder dreimal im Monat geben Primo und der Herzog von Tetuan kleine Gesellschaftsabende für einen intimen Kreis, bei denen die Gäste mit spanischer Einfachheit bewirtet werden. Am Ersten jeden Monats wird den Freunden die Rechnung vorgelegt, wobei einer dem anderen gewöhnlich Vorhaltungen über allzu große Ausgaben im Haushalt an den Kopf wirft. „Was hat eigentlich Primo de Rivera in Spanien getan“ erlaube ich mir die vielleicht indiskrete Frage. „Er hat, erwiderte mein freundlicher Gewährsmann, die öffentlichen Anstalten unseres Landes geleitet, mehr zu arbeiten und weniger zu reisen. Er hat es sogar fertig gebracht, die spanischen Staatlichen Finanzen zum Teil in Ordnung zu bringen. Der größte Teil der schwebenden Staatsschuld ist konvertiert. Unser jährliches Budget zeigt immer weniger Defizit. Die spanische Macht in Marokko ist befestigt. Die gefährliche Bewegung in der Arbeiterchaft ist aber größten Teil liquidiert. Primo de Rivera ist aber keineswegs ein Feind der Arbeiterklasse. Er hat viel Verständnis für die berechtigten Ansprüche der Arbeiter. Er hat Maßnahmen gegen die Teuerung ergriffen, die dem Arbeiter helfen.“

# Bombenanschlag auf die G. P. U. in Moskau

Aus Romno kommen dieser Tage Gerüchte über einen Bombenanschlag auf das Hauptgebäude der G. P. U. in Moskau, die von russischer Seite energisch in Abrede gestellt wurden.

Jetzt wird jedoch der Bombenanschlag von der G. P. U. amtlich bestätigt. Nach der Mitteilung der G. P. U. erschienen am letzten Freitag um 19 Uhr mehrere Personen, die den Leiter der G. P. U. sprechen wollten, im Hauptgebäude der G. P. U. Die Leute wurden in ein Zimmer gebracht, in dem sich zwei Rotarmisten befanden. Im Augenblick des Eintritts warf eine der Personen eine Bombe, durch die ein Rotarmist getötet wurde. Sogleich wurde die Wache des Gebäudes alarmiert. Die Attentäter, bis auf einen, der erschossen wurde, flüchteten. Der Name des Erschossenen ist Radewitsch. Dieser war nach Mitteilung der G. P. U. früher Botschafter am kaiserlichen Hof und wurde vom rumänischen Generalstab nach Rußland entsandt, um terroristische Akte zu verüben. Später wurde noch ein Attentäter, ein Russe, in der Nähe von Moskau verhaftet.

Wie aus Moskau gemeldet wird, ist der in der Nähe von Podosk verhaftete zweite Attentäter unter militärischer Bewachung in die Moskauer G. P. U. eingeliefert worden, wo sofort die Vernehmung begann. Der Verhaftete weigert sich, irgendwelche Angaben zu machen und hat seinen Namen bisher nicht genannt. Es soll festgestellt worden sein, daß er über Bulgarien und Rumänien nach Sowjetrußland gekommen ist und einen in Paris ausgestellten sowjetrussischen Paß bei sich hatte. Die G. P. U. ist der Ansicht, daß der Bombenanschlag von einer Organisation ausgeführt wurde, die mit dem Ausland in Verbindung steht. Das Verwaltungsgebäude der G. P. U. befindet sich unter starker Bewachung. Der getötete Rotarmist ist im großen Saal der G. P. U. aufgebahrt und soll am Mittwoch mit militärischen Ehren bestattet werden.

Man nimmt allgemein an, daß der Anschlag gegen die G. P. U. nicht ohne Wirkung auf die Verhandlungen im Schachtz-Prozess bleiben wird. Die Verhandlungen sind in diesem Zusammenhang vertagt worden.

## Bericht eines Augenzeugen

Eine Berliner Korrespondenz veröffentlicht den Bericht eines Augenzeugen über den Bombenanschlag auf das G. P. U. Gebäude in Moskau. Der Augenzeuge ist ein Ausländer, der soeben in Berlin eingetroffen ist. Dieser Augenzeuge ging am Freitag abend über den Lubjanka-Platz in Moskau, als von dem Gebäude der G. P. U. her eine fürchterliche Detonation ertönte,

in die sich im nächsten Augenblick das Klirren von zertrümmerten Fensterscheiben mischte. Bald darauf wurde der Lubjanka-Platz von Soldaten abgeperrt. Man konnte nur noch sehen, wie mehrere Kranke n a u s ankamen und nach einiger Zeit vom G. P. U. Gebäude aus den Weg zu den Krankenhäusern einschlugen. Aus dem Eintreffen einer Lastkraftwagenkolonne mit Abfischungsmaterial ist zu schließen, daß in den Hintergebäuden ein Einsatz von Gebäudeteilen stattgefunden haben muß und daß man bemüht war, das Nachströmen weiterer Teile zu verhindern. Den ausländischen Journalisten wurde jede Auskunft verweigert und gleichzeitig alle Vorkehrungen getroffen, um die telegraphische oder telephonische Nachrichten zum Attentat an das Ausland zu verhindern. Da sowohl das Amtsgebäude wie das Gefängnis voll besetzt waren, muß das Attentat eine ganze Reihe von Opfern unter der Beamtenchaft oder den Gefangenen gefordert haben. Nach einem in Moskau umgehenden unkontrollierbaren Gerücht soll das Attentat von der G. P. U. selbst ausgeführt worden sein, um auf diese Weise die Hinrichtung aller 11 im Schachtz-Prozess zum Tode Verurteilten durchzuführen.

## Attentate auch anderswo.

Attentat auf den jugoslawischen Gesandten in Albanien.

Nach einer von der „Börsezeitung“ weitergegebenen Meldung der Belgrader „Politika“ ist in Skutari die Nachricht aus Tirana eingetroffen, daß auf den jugoslawischen Gesandten in Tirana, Mihailowitsch, ein Attentat verübt wurde. Der Attentäter sei der albanische Freischärler Salih Rama. Das Motiv des Attentats sei Blutrache für den Tod der Söhne des Salih Rama, die bei einem Raubüberfall in Jugoslawien getötet wurden. — Im Belgrader Außenministerium ist noch keine Bestätigung der Meldung eingetroffen.

Bombenattentat auf den Vertreter des Nanjing Außenministeriums in Charbin.

Unbekannte Täter warfen eine Bombe auf das Gebäude des Vertreters des Nanjing Außenministeriums in Charbin. Der Vertreter General Jai wollte gerade ins Auto steigen. Durch die Explosion wurde der Wagen zertrümmert. Der Chauffeur wurde getötet, während General Jai unverletzt blieb. Das Gebäude wurde sofort nach der Ex-

ten, die  
kenn  
alle i  
Sollg  
hoffen.  
Landw  
währen  
mittler  
behalten  
Die sp  
behern  
vorste  
sch Spa  
Stierla  
einer  
Pier  
Epo  
verlie  
wichtig  
dem St  
den Str  
Spanie  
Mand  
hand, i  
in. We  
Telegr  
ligen A  
emmhu  
immer  
Nicht  
nach ein  
Schmar  
die Hän  
in Nir  
Me Gio  
Bo  
schlech  
verablic  
kurze  
Kultus  
leien u  
lagen, a  
zwei W  
nischen  
sitt in  
here im  
unerbö  
lagt er  
einer la  
schäten  
Es  
abstie  
verm  
hat Pro  
kreiere  
bet Bot  
fann.  
Da  
I G a  
ben obe  
erlemt  
die zw  
Dasselb  
Ka  
los h  
mung z  
des Wa  
Senates  
Kamme  
Wi  
ke m a  
Schwe  
Be  
ich ein  
sch, die  
W  
Her  
vorne  
wie bei  
ne jeh  
Wahm  
Gerhard  
stern, ei  
hoch ver  
stiege  
weinab  
Mäher  
Bilhelm  
im Not  
fabrik in  
Trom, E  
Tidnac  
Primo  
Sabbat  
Die  
hant, d  
schweig  
den war  
Lauer  
für wel  
Brautge  
einzelne  
Tänzer  
Der  
lungen  
is und  
Diner  
loeren,  
bediede



nach den...  
berühmte...  
Anstifter...  
engte...  
wei Per...  
bet, wuz...  
engewehr...  
verleht...  
Getroff...  
geworden...  
gerichtet...  
xemburg...  
s antifa...  
an Nieder...  
einem...  
drei ita...  
seuerien...  
zwei von...  
gemeinen...  
selana es...  
to erhielt...  
Auszeich...  
zu einem...  
achtbarer...  
gehastet...  
11 Uhr...  
Begriffe...  
ogaz die...  
daher ge...  
it, so geht...  
eits um 9...  
Begriffen...  
to de Ri...  
Arbeits...  
so wird...  
mandam...  
warren...  
vor jedem...  
ist über...  
ist nach...  
Hilflich...  
gestuhtem...  
Nase und...  
Deutschen...  
Er trägt...  
teit". Vor...  
saussch...  
e aber ab...  
itides ge...  
nerherren...  
spanische...  
verlam...  
die heer...  
in dem...  
in einer...  
en Blot...  
behängt...  
ich in Ge...  
nen. Nach...  
zur Seite...  
on. Dann...  
anderen...  
iner guten...  
itragt, ab...  
in blauen...  
den Spra...  
dass seine...  
chaft war...  
in hoher...  
sehr nahe...  
ches In...  
s sonst der...  
rlliche Gr...  
we üfßer...  
wachte er...  
am. Dort...  
an besten...  
Tetman...  
lange in...  
merdien...  
och. Das...  
engschaf...  
en Felma...  
sfsabende...  
mit Spa...  
sten jede...  
borgeleit...  
haltungen...  
den Sp...  
vera für...  
icht indiv...  
licher Ge...  
eres Lan...  
zu stellen...  
staatliden...  
en. Der...  
konstli...  
weniger...  
belehrt...  
ist in um...  
hat viel...  
er Arbeit...  
ng ergrif...

len, die Unheil bringende Tätigkeit der Schieber gehemmt, verhandelt oft mit Vertretern der Arbeiterklasse und hat Industrieunternehmungen, die vor der Sitzelegung standen, mit staatlichen Subventionen geholfen. Der Diktator fördert den Ackerbau und die Landwirtschaft und versucht, moderne Methoden - Bewässerung und Elektrifizierung - in der sonst sehr primitiven spanischen Landwirtschaft einzuführen. Jetzt beschäftigt er sich mit dem Plan einer Einkommensteuer. Die spanischen Granden fragen sich mit empörten Gesichtern, ob nicht der Weltuntergang unmittelbar bevorstehe. So etwas wie eine Einkommensteuer können sich spanische Aristokraten garnicht vorstellen. Bei den Stierkämpfen hat er eine Neuerung eingeführt, die seinerzeit viel Empörung hervorgerufen hat, - die Pferde werden durch einen leichten Panzer geschützt. Die Spanier verlangen aber Blut in der Arena. Sonst verliert der Stierkampf jede Bedeutung. Noch eine wichtige Neuerung im spanischen Leben verdanken wir dem Diktator - er hat das Fluchen und Schimpfen auf den Straßen unter strenger Strafe verboten. Will ein Spanier auf der Straße schimpfen, so macht er den Mund auf, zögert aber, bedeckt den Mund mit der Hand, und flüstert die gräßlichsten Flüche leise vor sich hin. Als Primo bei den spanischen Truppen in Maroto weilt, schickte er dem Erzbischof von Toledo ein Telegramm, in dem er ihm mitteilte, daß er seinen einzigen Fluch bei den Soldaten gehört hat. Die Versammlungen im spanischen Parlament Cortes, waren immer sehr langweilig. Jeder Redner hielt es für seine Pflicht mindestens zwei Stunden zu reden. Mindestens nach einer halben Stunde hörte man im Saale lautes Schmarren. Die Deputierten schliefen, die Köpfe auf die Hände gestützt. Nun ist die Redelänge auf höchstens 20 Minuten festgesetzt. Spricht einer länger, so wird die Glocke solange geläutet, bis er aufhört.

Vor einiger Zeit hat der Diktator mehrere Volksschullehrer wegen Ablehnung gegen die Staatsgewalt verurteilt und sie durch lokale Unteroffiziere ersetzt. Kurze Zeit darauf erhielt Primo die Mitteilung des Kultusministeriums, daß die braven Lehrer weder lesen und schreiben konnten. „Das hat garnichts zu sagen, erklärte der Diktator.“ Sie sollen es eben in zwei Monaten lernen.“ Der Diktator hat den spanischen Frauen das Wahlrecht eingeräumt. Eine Frau ist in der spanischen Nationalversammlung, eine andere im Madrider Magistrat, für spanische Begriffe eine unerhörte Zumutung. Wenn Primo gut gelaunt ist, sagt er: „Ich spiele lieber Karten und sitze in der Nähe einer schönen Frau, als daß ich mich mit Staatsgeschäften abquäle.“

So war inzwischen spät geworden. Die Gäste verabschiedeten sich, ich verließ das Palais, um einige Kenntnisse bereitzustellen.

### Kurze Mitteilungen.

11. Juli 1928

Wie der „Newport Herald“ aus Superior meldet, hat Präsident Coolidge das Rücktrittsgesuch des Staatssekretärs Hoover genehmigt, damit er sich ungehindert der Vorbereitung für die Präsidentenwahlen widmen kann.

Das japanische Kabinett hat beschlossen, den Sohn Tschangschuolins, den Marshall Tschangschuolung als den obersten Machthaber in der Nordmandschurie anzuerkennen. Das Kabinett erlenke alle Verträge an, die zwischen Tschangschuolins und Japan geschlossen sind. Dasselbe gelte auch von den Eisenbahnverträgen.

Nach einer eingehenden Aussprache mit Venizelos hat Präsident Konduriotis keine Zustimmung zu der Regierungsverordnung für die Aenderung des Wahlrechtes zugesagt, jedoch soll die Bildung eines Senates bis zum Zusammentritt der neugewählten Kammer vertagt werden.

Wie aus Kabul berichtet wird, hat Mustafa Kemal Pascha während des Besuches des Königs Amanullah in Angora diesen um die Hand seiner Schwester gebeten.

Bei dem Dorfe Kerlacen in Frankreich überfiel ein Kraftwagen und begrub seine 15 Insassen unter sich, die alle schwer verletzt wurden.

Das Befinden Giolittis hat sich so verschlimmert, daß ihm bereits die Sterbesakramente gereicht wurden. Giolittis Sohn wurde aus Paris heimberufen.

### Einigung über die Einkommensteuererhöhung.

Berlin, 11. Juli. Vor der Sitzung des Steueraussschusses des Reichstages, die um 11 Uhr begann, verhandelte heute vormittag Reichsfinanzminister Dr. Hilferding nochmals mit den Parteiführern über die Frage der Einkommensteuererhöhung. Das Ergebnis dieser Besprechung war, daß Sozialdemokraten, Demokraten und Zentrum dem Steueraussschuß einen gemeinsamen Antrag vorlegen werden wonach der gegenwärtig 15 Proz. bzw. 2 Mark monatlich betragende Abzug vom Steuerbetrag auf 25 Proz. bzw. 3 Mark erhöht werden soll.

Unter diese Ermäßigung würden Einkommen bis zu 15 000 Mark jährlich fallen. Daneben soll eine weitere Ermäßigung der Steuerleistung durch eine Abänderung herbeigeführt werden. Die Neuregelung soll am 1. Oktober in Kraft treten.

### Südtiroler Protest beim Völkerverbund.

Innsbruck, 11. Juli. Im Namen und im Auftrage der Gemeinden von Imst, Ruffstein, Landeck, Pinz, Reutte und Schwaz sowie des Stadtrates von Innsbruck und 280 Tiroler Landgemeinden sprachen die Nationalräte Dr. Polz (Christl.-soz.), Dr. Straßner (Großdeutsch) und Simon Adam (Sozialdem.) bei dem Bundeskanzler Dr. Seipel vor und überreichten die bereits angekündigte Denkschrift, in der im Namen aller Tiroler ohne Unterschied der Partei gefordert wird, daß der Bundeskanzler unter Hinweis auf die beispiellose Unterdrückung durch Italien bei den europäischen Mächten und beim Völkerverbund Einspruch erhebe und auf Milderung der Leiden der Südtiroler hinarbeite.

### Vor wichtigen Erklärungen Biludstis.

Warschau, 11. Juli. Wie jetzt bekannt wird, ist die Reise Biludstis nach Rumänien bis auf weiteres ganz aufgehoben worden. Biludstis wird sich bis zu der am 12. August in Wilna stattfindenden Legionärstagung auf seinem Sommergute aufhalten. Schon jetzt spricht man davon, daß gelegentlich dieser Tagung wichtige politische Ereignisse zu erwarten seien. Man erwartet u. a. eine Erklärung Biludstis über die Macht des Staatspräsidenten gegenüber dem Seim. An der Legionärstagung in Wilna sollen etwa 5000 Legionäre teilnehmen.

### Ein automatisch lenkbares Flugzeug erbaut.

Paris, 11. Juli. Ähnlich wie Ozeanischiffe durch entsprechende Appellungen mit automatischen Kompaßrichtungen für die Normalfahrt gesteuert werden können, ist es den Ingenieuren Boucher und Bernady nach langjährigen Versuchen offenbar gelungen, ein Flugzeug zu bauen, dessen Führung nicht mehr durch menschliche Kraft sondern durch den sogenannten Stahlpiloten erfolgt. Dieser enthält drei Stabilisatoren, um die Längen, Seiten- und Richtungsstabilität während des Fluges zu sichern. Die einzelnen Organe werden durch elektrische Motore geleitet, die durch Druck auf verschiedene Knöpfe ausgelöst werden.

### Die Wirren in Mexiko.

London, 11. Juli. Nach in Newport eingegangenen Meldungen aus Mexiko-Stadt, haben Ausständische einen Parlamentsabgeordneten und dessen Bruder sowie den Bürgermeister von Tacambato aus einem Zuge herausgeholt und an einen Telegraphenmast aufgehängt. Die mexikanische Regierung gibt bekannt, daß außer den in der Nähe von Guanajuato getöteten 17 Ausständischen 34 weitere Ausständische getötet wurden. Die Polizei hat in Mexiko-Stadt 50 Katholiken einschließlic eines Priesters verhaftet, die beschuldigt werden, gegen das Religionsgesetz verstoßen zu haben.

### Aus aller Welt.

Zugzusammenstoß auf der Strecke Weimar-Berlin. Die Reichsbahndirektion Erfurt teilt mit: Gestern vormittag 11 Uhr ist auf der eingleisigen Strecke der Privatbahn Weimar-Berlin-Blankenhain ein von Weimar kommender Personenzug mit einer Lokomotive zusammengefahren, die von Berlin nach Weimar fuhr. Beide

Lokomotiven entgleisten. Durch den starken Anprall erlitten 18 Fahrgäste und Bedienungsmannschaften Verletzungen. Von Weimar aus wurde ein Sanitätsauto zur Unfallstelle entsandt. Ueber die Schuld am Unglück konnte bis jetzt noch nichts Genaues in Erfahrung gebracht werden. Der Sachschaden ist ziemlich groß.

Frankzösische Kavalleriemänover im Rheinland. Die großen französischen Mänover werden vom 9. bis 11. Juli in der Gegend von Fontaine-le-Bourg stattfinden. Für die erste Hälfte des September sind Kavallerie-Divisions-Mänover im Rheinland angelegt. Im Elsaß finden vom 2. bis 8. September Mänover des 20. Korps statt. Gleichzeitig werden Einheiten des 9. und 4. Armeekorps in der Gegend von Chinon üben.

Drei Todesopfer eines Autounglücks. Auf der Straße von Hüttigweiler nach Zillingen löste sich von einem in schneller Fahrt befindlichen Kraftwagen ein Rad. Da die Straße an der Unfallstelle ein hartes Gefälle aufweist, rannte der Wagen gegen einen Baum und wurde fast völlig zertrümmert. Drei Insassen wurden getötet.

Noch zwei Schiffbrüchige gerettet. Wie die Morgenblätter aus Santiago melden, sind zwei Seemilen südlich der Stelle, wo das Truppentransportschiff „Angamos“ scheiterte, an der Küste zwei weitere Ueberlebende aufgefunden worden, so daß von rund 300 an Bord befindlichen Personen, nur sechs gerettet werden konnten.

Fünf Schachtpurteilte hingerichtet. Nach einer amtlichen Meldung aus Moskau sind am Dienstag nachmittag die fünf Schachtpurteilten Bojarinow, Julewitsch, Budny, Gorledt und Arschichanowski hingerichtet worden. Die übrigen sechs Verurteilten wurden zu zehnjährigen Gefängnisstrafen mit Einzelhaft begnadigt.

Ein blutiges Familiendrama. Ein blutiges Familiendrama wird aus Rotta San Giovanni in der Provinz Kalabrien gemeldet. Ein gewisser Battaglia, der vor einigen Jahren zur Ehe mit der 26jährigen Katharina Guilli gezwungen wurde, wanderte bald nach der Hochzeit nach Amerika aus. Dort erhielt er anonyme Briefe, in denen ihm mitgeteilt wurde, daß seine Frau einen schlechten Lebenswandel führe. Vor einiger Zeit lehrte Battaglia in die Heimat zurück und kam auf Nacht. In der Nacht zum Dienstag ver wundete er nun seine Frau durch zwei Revolvergeschosse tödlich. Hierauf begab er sich zu seinen Schwiegereltern, die er ebenso wie die Schwestern seiner Frau erschog.

Explosionsunglück in Budapest. In einer Budapester Vorstadt flog am Dienstag nachmittag, wahrscheinlich infolge Explosion eines Schwefelbehälters, ein Haus in die Luft. Sämtliche im Hause weilenden Personen wurden unter den Trümmern begraben. Die Tochter des Hausmeisters konnte noch gerettet werden. Sie ist aber sehr schwer verletzt, während fünf weitere Bewohner des Hauses nur noch als Leichen geborgen werden konnten.

Eine Segelacht im Atlantischen Ozean gesunken. Nach Meldungen aus Newport ist eine der an einem Wettrennen über den Atlantik nach Sant Panber beteiligten Segelachten im Atlantischen Ozean gesunken. Die Besatzung von sechs Personen soll durch einen Dampfer, der sich auf dem Wege nach Newport befindet, aufgenommen worden sein.

Ein Dampfer an der Küste von Uruguay gestrandet. Wie aus Montevideo gemeldet wird, ist der 2000 Tonnen große Dampfer „Triton“ mit 68 Fahrgästen und 55 Mann Besatzung in der Nähe von Puerto Periera auf Anweisung des Kapitäns auf Strand gesetzt worden, nachdem das Schiff beim Auslaufen auf ein Riff ein größeres Led erhielt. Fahrgäste und Besatzung konnten in Sicherheit gebracht werden.

Gräßliche Liebestragödie. In der Nacht zum Dienstag ereignete sich in dem Dorf Alach bei Erfurt eine schwere Bluttat. Der 20jährige Knecht Walter Oriwall schnitt seiner Braut, einer Landwirtschtochter, mit einem Rasiermesser die Kehle durch und versuchte sich dann selbst durch Schnitte in den Hals zu töten. Als man beide fand, triete Oriwall vor der Toten und röchelte starr. Zu Angaben war er nicht fähig, da er sich schwere Verletzungen am Hals beigebracht und dabei die Stimmbänder durchschnitten hatte. Daß die beiden die Absicht hatten, aus dem Leben zu scheiden, geht aus Aufzeichnungen heroor, die man sowohl bei Oriwall als auch bei seiner Braut vorfand.

## Wolken und Sonnenschein.

Roman von Emilie Sicha.

(Nachdruck verboten.)

Herner waren anwesend: Mrs. Henriette Gardner, geborene Eghner, und ihre Tochter Wilhelmine aus London, die beiden Brüder von Frau Julie und Mrs. Gardner, die jetzigen Inhaber der Konfektionsfabrik, Ferdinand und Wilhelm Eghner und ihre Familien, zwei Freunde von Gerbard, Günter von Wertheim, der letzte Broch einer sehr reichen Freiherrnfamilie, deren Glanz jetzt verblüht war, und Helmut Binder, während des Krieges Fliegerleutnant und nun Teilhaber der Schaumweinfabrik seines Vaters, Gebelmer Kommerzienrat Helheim Eghner, Dr. Baumann, Mitinhaber der berühmten Motorenfabrik Rüniger u. Baumann, die die Zuderfirma Kleffer u. Co. mit Gemahl und seinem Sohne Bernhard, Baumeister im Geschäft seines Vaters und Noras Schachnachbar, Leone Thomas und ihr Kavaller, Adolf Priemann, der spätere Erbe einer großen Tabakfabrik in Südbrennland, nun Volontär in der Firma Ellinger.

Die junge Frau war schön. Das dunkle, glänzende Schmieglein um ihre Stirn, ihre Augen und Wangen waren ein wenig gerötet, denn sie hatte während der Trauerzeremonie geweint, nun aber lachte sie wieder, das Brautgesicht ihres Mannes; eine wertvolle Perle, deren einzelne Perlen im Lichte der darauffallenden Sonne wie Diamantropfen glänzten.

Der junge Ehemann war sehr guter Laune und barierte stot die über ihn gefäussten neudenden Bemerkungen seiner Freunde. Er hatte sogar einen guten Appetit und nahm von jeder Platte, die die weiß behandschuheten Diener auftrugen, mußte auch mehr wie einmal sein Glas leeren, um den vielen Bescheid zu tun, die das junge Paar hochleben ließen.

Nach der Tafel wurden die Geschenke gebracht und ihre Beseitigung und Kostbarkeit zeigten der jungen Frau, wie reich der Kreis war, in den sie durch ihre Heirat gekommen. Sie fühlte auf einmal ein beengendes Gefühl auf der Brust. Was dagegen besah sie?

Ihre Augen suchten den alten Mann, der unweit von ihr neben Mrs. Gardner saß. Während der Tafel hatten sich ihre Blicke mehr als einmal getroffen und jedesmal hatte er ihr gültig lächelnd zugesehen; aber diesmal schaute er nicht auf. Melitta sah, wie er sich mit der mageren Hand über die Stirne strich. Wie bekümmert und alt er ausah! Sie fühlte es plötzlich brennend in ihren Augen und der sie umgebende Raum war für einen Augenblick verblüht. Mit liebevollen Blicken umfasste sie die Gestalt des Großvaters. Seine Kleider sahen nicht gut. Der alte Major war zu sehr an die engen Soldatenkleider gewöhnt, daß er sich in der glänzenden Gesellschaftstollette nicht wohl fühlte. Melittas Blick wurde auf einmal grüblerisch. Der Großvater hatte ihr nie abgetraut, als Gerbard sich ihr näherte, und als er um sie geworben hatte, hatte er beide Hände des jungen Mannes genommen und gesagt: „Sie ist das Einzige, das mir das Leben noch lebenswert macht, aber du kannst sie glücklich machen, denn sie liebt dich.“ Als sie dann wieder in der Pfalz waren und sie sich so elend fühlte beim Gedanken, den alten Großvater allein lassen zu müssen, hatte sie einmal mit ihm gesprochen, ihm gesagt, daß sie Gerbard wohl liebe, daß sie aber bei ihm bleiben wird, wenn er es haben will. Da hatte er sie auf den Schoß genommen wie ein Kind, ihr übers Haar gestrichen und gesagt: „Denk nicht an mich, Kind! Ich habe in meinem Leben schon mit vielem fertig werden müssen und werde auch das überwinden, wenn ich nur weiß, daß du glücklich bist.“

Und sie war glücklich! Warum freute sich der Großvater nicht mehr? Fürchtete er sich doch vor dem einsamen Leben in Mayingen? Oder hatte er noch einen anderen Grund?

In dieses Grubeln hinein süßte sich Melitta auf einmal von einem Arm umfaßt und sah in das lächelnde Gesicht ihres Mannes.

„Du vergißt mich ganz, Liebste, woran denkst du denn so angestrengt?“

Sie gab keine Antwort. Jetzt erst bemerkte sie, daß schon viele der Gäste das Zimmer verlassen hatten. Sie stand auf und nahm den dargebotenen Arm ihres Mannes, ließ sich von ihm auf die Terrasse hinausgleiten, deren Flügeltüren von einem der Diener geöffnet worden waren. Es dämmerte schon und ein klarer Wind trieb graue Regenwolken am Himmel dahin. Am Mittag hatte die Sonne noch so warm geschienen, aber jetzt war es kühl und Melitta fröstelte. Gerbard zog sie an sich und küßte ihren Mund. „Liebste“, murmelte er.

Sie sagte nichts, schmiegte sich nur fest an ihn, und zwischen zwei Küffen sagte Gerbard wieder:

„Freue dich, Liebste, in einer Stunde werden wir das kalte, graue Frankfurt verlassen. Du wirst staunen, wie schön es in Spanien ist.“

Sie küßte ihn und sagte: „O Gerbard, ich freue mich so sehr.“

Sie fanden eine ganze Weile eng aneinandergeschmiegt. Auf einmal kam die schmeichelnde Melodie eines Walzers zu ihnen heraus und die beiden schickten sich an, zu der Gesellschaft zurückzugeben. Da fühlte ein Windstoß den langen Schleier Melittas, schlang ihn um eine Säule des kleineren Terrassengeländers. Gerbard löste ihn, aber er zerrte und ein Stück der feinen Spitzen blieb an dem Stein hängen.

Der Tanz hatte schon begonnen und auch Gerbard und Melitta fanden sich ein. Die weiß beschuhten Füße der jungen Frau glitten leicht über das Spiegelblanke Parkett, ihre Augen strahlten, sie liebte das Tanzen.

Dann machten die Musikanten, die ganz von grünen Blattpflanzen verdeckt waren, eine Pause. Die Tanzenden zerstreuten sich in die nebenan liegenden Gemächer oder nahmen auf den die Bände des Saales entlang angebrachten Rubebänken Platz, lachten und scherzten und tranken eisgekühlten Champagner. Als die Musik wieder einsetzte, kamen die Paare nacheinander zurück bis auf die Neuvermählten, die sich ganz heimlich entfernt hatten.

(Fortsetzung folgt.)

# Der Blitzmajor

ROMAN VON FREIHERR VON SCHLICHT

Es wird zeitweise bezogen, Herr Leutnant, die Zeile zehn Pfennig, und hundert Zeilen hoffe ich bestimmt über den Vorfall schreiben zu können, um so mehr, da ich durch einen Zufall von Anfang bis zum Schluß Augenzeuge war hundert Zeilen bestimmt, und wenn der Herr Leutnant die große Güte hätten, mir noch einige Details mitzuteilen —

„Ich denke ja gar nicht daran,“ widersprach der ärgerlich „ich habe Wichtigeres zu tun, ich muß jetzt vor allen Dingen das gnädige Fräulein nach Hause begleiten.“ Und als er nun daran dachte, daß morgen vielleicht ihr Name im Zusammenhang mit dem Feind in der Zeitung genannt würde, sagte er plötzlich: „Ihr Artikel wird Ihnen in dem besten Falle doch höchstens fünfundsiebzig Mark eintragen. Ich zahle Ihnen auf der Stelle hundert Mark, wenn Sie mir jetzt versprechen, kein Wort über die Geschichte zu schreiben.“

„Hundert Mark! Hundert Mark!“ Der arme Lokalreporter wiederholte es immer wieder, als wolle er damit sagen: ja, gibt es denn soviel Geld?

Die Versuchung war riesengroß, aber trotzdem sagte er jetzt: „Es geht nicht, Herr Leutnant, es geht bei Gott nicht, so gern ich mir auch die hundert Mark verdienen möchte. Aber wenn ich nichts über den Vorfall bringe, kostet es mich meine Stellung. Hier passiert ja so selten etwas. Den ganzen Tag bin ich auf den Beinen, nur, um das Geringste berichten zu können, und wenn ich nun diese Sensation totschweige — ich verdiente, mit Schimpf und Schande entlassen zu werden, und ich habe zu Hause eine Frau und sieben Kinder, die wollen alle leben.“

„Was machen wir da denn nur, gnädiges Fräulein?“ wandte Fröh von Ziegelbach sich ratlos an Fräulein Lutti, die dem Gespräch voller Spannung gelauscht hatte. Ihr persönlich war es ganz gleichgültig, ob ihr Name in die Zeitung kam oder nicht, sie dachte viel zu frei, um sich über solche Kleinigkeiten zu erregen, aber die lieben Mitmenschen würden es tun. Aber das nicht allein, die Regimentsdamen würden glauben, sie sei nur deshalb früher aufgebrochen, um sich heimlich mit ihm zu treffen. Sie hatte ihn ja auch treffen oder wenigstens überraschen wollen, aber das brauchten die anderen doch nicht zu wissen, und die Welt würde auch von ihm glauben, daß er nur deshalb von dem Liebesmahl fortgegangen sei, um mit ihr ein Stelldichein zu haben. Das würde eine nette Klatscherei geben, und die Damen würden in den nächsten vierzehn Tagen gar nicht aus den Kaffeetischen herauskommen.

Unter anderen Umständen hätte sie das sicher nur beklagt und amüsiert. Aber erregt und nervös, wie sie es augenblicklich noch war, dachte sie heute anders und so meinte sie denn jetzt zu ihrem Begleiter: „Vielleicht kann es der Herr mit seinen finanziellen Interessen und mit der Rücksicht auf seine Frau und die sieben Kinder vereinbaren, daß er unsere Namen, oder wenigstens den meinen nicht nennt, und vor allen Dingen müßte der Herr sich verpflichten es ausdrücklich zu betonen, daß unser Zusammenreffen in der Hauptstraße natürlich nur ein ganz zufälliges war und daß Sie, Herr von Ziegelbach, meiner erst im letzten Augenblick ansichtig wurden und mir erst in der letzten Sekunde zu Hilfe eilten.“

„Aber das ist doch ganz selbstverständlich, gnädiges Fräulein,“ beeilte sich der Reporter, sie zu beruhigen, „gnädiges Fräulein brauchen sich nicht die leisesten Bedenken zu machen, ich werde meinen Bericht natürlich so spannend wie nur möglich, aber auch voller Discretion abfassen. Die Hauptfache ist und bleibt für mich die Spannung und es wäre für mich sehr wünschenswert, gnädiges Fräulein wenn Sie die große Lebenswürdigkeit hätten, mir kurz anzudeuten, welche Gefühle in Ihnen wach wurden, als der Hund auf Sie losstürzte. Auch das zu erfahren dürfte für meine Leser von dem größten Interesse sein. Und auf Sie, Herr Leutnant, was empfanden Sie, als Sie die Röhren hörten: „Schlagt den Hund tot?“ War es gleich Ihre Pflicht, das Tier zu töten, oder wollten Sie nur sich und Hygienisch nur ganz zufällige Begleiter vor dem Tier in Sicherheit bringen? Auch das zu erfahren, dürfte für meine Leser von dem größten Interesse sein.“

Mit dem geöffneten Notizbuch in der Linken, mit dem Bleistift in der Rechten stand der Reporter ihnen beiden gegenüber, aber Fröh von Ziegelbach und Fräulein Lutti verspürten nicht die leiseste Regung, Rede und Antwort zu stehen, und so meinte Fröh von Ziegelbach denn: „Rein Sie es mir nicht über, lieber Herr, aber was Ihre Vorkosten interessiert oder nicht, läßt das gnädige Fräulein und mich vollständig kalt. Außerdem fehlt es uns an Zeit, uns länger mit Ihnen zu unterhalten, wir müssen jetzt gehen.“ Das gnädige Fräulein wird zu Hause erwartet und ich im Kasino, wo ich dem Herrn Oberst gleich Meldung erstatten muß, damit er die kleine Affäre nicht erst aus der Zeitung erfährt. Im übrigen verlasse ich mich bei der Abfassung des Artikels auf Ihren Takt, auf Ihre Geschicklichkeit und auf Ihre Discretion, Sie sollen dann nicht umsonst auf meine Dankbarkeit warten.“

Gleich darauf setzte er mit Fräulein Lutti seinen Weg fort, während beide ihren Gedanken nachgingen. Sehr erfreut waren sie über den bevorstehenden Zeitungsartikel nicht, so daß Fröh von Ziegelbach endlich meinte: „Es ist und bleibt eine dumme Geschichte. Wenn uns wenigstens dieser Reporter nicht begegnet wäre, der wird, um Geld zu verdienen, aus der Rücke einen Elefanten machen.“

„Lassen Sie uns wenigstens hoffen, daß Ihnen der Vorfall dienstlich keine Unannehmlichkeiten bringt,“ und mit einem tiefen Seufzer setzte sie hinzu: „Warum mußten Sie aber auch gerade heute abend sitzen?“

Nun seufzte auch er offensichtlich schwer auf, um sie dann seinerseits zu fragen: „Warum mußten Sie aber auch gerade heute früher von der Gesellschaft fortgehen?“

„Das habe ich Ihnen doch vorher zu erklären versucht,“ gab sie zur Antwort, um ihn dann plötzlich zu bitten: „Versprechen Sie mir, daß Sie nie wieder des Abends sitzen wollen, denn sonst wandelt mich vielleicht abends die Luft an, Sie zu erwischen, wenn ich Ihnen ja auch vorher das Gegenteil gelobe. Das nächste Mal erleben wir vielleicht wieder ein Abenteuer, und es geht doch nicht, daß wir alle acht Tage zusammen in dem Lokalbericht erwähnt werden. Also nicht wahr, dieser erste Stiller war auch der letzte?“

„Und dabei war es nicht einmal einer,“ meinte er halb lustig, halb ernsthaft, „aber ich schwöre es Ihnen bei allen Kaffeetischen der alten und der neuen Welt, selbst die rosenroten Kopfschmerzen sollen mich fortan nicht bewegen, aus einer Gesellschaft fortzugehen, um frische Luft zu schöpfen. Nun aber, gnädiges Fräulein, und wir gleich von Ihnen

Größere Posten  
**Roggenflegelstroh**  
zu kaufen gesucht.  
**August Walther u. Söhne A.-G.**  
Ottendorf-Okrilla.

1 Posten  
**Damen - Strümpfe**  
zu sehr billigen Preisen.  
**Maco Strümpfe** Paar Mt. 1.10  
**Seiden-Flor-Strümpfe** Mt. 1.70, 1.50, 1.30, 1.10  
**K. Waschseidene Strümpfe** mit kleinen Fehlern Mt. 1.—  
**Waschseidene Strümpfe** Mt. 2.70, 2.40, 2.20  
**Kerren - Socken** Paar Mt. —.80, —.65, —.45  
**Kerren-Kavaller-Socken** Paar Mt. 1.30, 1.10, 1.—  
**Eugen Martin, Dresdnerstr. 7.**

**Handtaschen**  
für Damen und Kinder  
**Portemonnaies :-: Tasehenspiegel**  
**Taschennähetuis**  
empfiehlt in sehr reicher Auswahl  
**H. Rühle, Buchhandlung.**

Haus angelangt und da möchte ich der Hoffnung Ausdruck geben, daß Sie sich schnell wieder von dem ausgetandenen Schrecken erholen und morgen wieder frisch und munter sind.“

Mit herzlichsten Worten dankte Lutti ihm nochmals für den ihr erwiesenen großen Dienst, und so lange und so warm drückte sie ihm die Hand, daß er ganz verlegen wurde. Dann aber, als sich die Haustür hinter ihr geschlossen hatte, eilte er schnell ins Kasino zurück, denn es war doch immerhin möglich, daß man ihn vernimmt hatte. Aber das war nicht der Fall; ebenso unbemerkt, wie er gegangen war, trat er wieder ein. Niemand achtete auf ihn, denn der Lärm, der Tabaksqualm und die heiße Luft waren inzwischen noch lauter und stärker geworden.

Was er vorher dem Reporter nur erzählt hatte, um sich freizumachen, beschäftigte ihn jetzt ernsthaft. Ob es nicht wirklich das beste sei, dem Kommandeur gleich Meldung zu erstatten? Einen Augenblick überlegte er noch, denn näherer er sich dem Spieltisch, an dem der Herr Oberst mit seinen Stabsoffizieren unentwegt seinen Stat brach, um auf einen günstigen Augenblick zu warten, und der kam, als der Herr Oberst einen sehr schwierigen Grand ohne Biere mit allen Schiffen der Neuzeit gemommen hatte und voller Stolz ausrief: „Jawohl, meine Herren, so spielt man in Venedig und in den anderen großen Kaufstädten. Das soll mir erst mal einer nachmachen, es hätte nicht viel gefehlt und Sie wären auch noch Schneider geworden.“ dann aber, seinen Leutnant bemerkend, fragte er: „Aun, lieber Ziegelbach, was gibt es? Wollen Sie Unterrecht im Kaspien bei mir nehmen oder wollen Sie zu sehen, wie ich diesen jungen Leuten hier die Flötentöne bringe?“

„Das würde mich sehr interessieren,“ gab Fröh von Ziegelbach zur Antwort, „vorher aber bitte ich um die Erlaubnis, den Herrn Oberst einen Augenblick unter vier Augen sprechen zu dürfen.“

Unwillkürlich hatte der sich von seinem Platz erhoben, um sehr ganz verwundert zu fragen: „Was gibt es denn? Und wer allen Dingen, was ist denn mit Ihnen passiert. Sie sehen ja ganz bleich aus.“

Daran war einzig und allein seine innere Erregung Schuld, trotzdem sagte er jetzt, als der Oberst mit ihm belächelte: „Ich habe die wahnsinnigsten Kopfschmerzen, Herr Oberst, ich bin dieses starke Getränk hier nicht gewöhnt, da erlaube ich mir vorher, einen Augenblick an die frische Luft zu gehen.“

„Also doch gestillt?“ wollte der Herr Oberst fragen, aber er sagte es um seiner selbst willen nicht, das hätte ja so ausgesehen, als ob auch nur die Möglichkeit bestände, daß ein Leutnant die ihm erst vorher erteilte offizielle Ermahnung schon jetzt nicht befolgt hätte. Um seiner selbst willen mußte er dem Leutnant zustimmen, anstatt ihn zu tadeln, und so meinte er denn nun: „Das war recht von Ihnen, Herr Leutnant, immerhin möchte ich Sie aber trotzdem für die Zukunft bitten, mir vorher Bescheid zu sagen, wenn Sie ein anderes Mal auf die Straße gehen.“

„Ich wollte den Herrn Oberst nur nicht im Spiel stören, sonst hätte ich es sicher getan,“ verteidigte Fröh von Ziegelbach sich, „ich bin auch nur ganz kurze Zeit fortgewesen, aber vielleicht war es ganz gut, daß die Kopfschmerzen mich zwangen, das Kasino einen Augenblick zu verlassen, denn das gab mir Veranlassung, Fräulein Lutti, pardon, ich meinte natürlich Fräulein von Balthenshofen, vor einem sehr schweren Unglück, vielleicht sogar noch vor schlimmerem zu bewahren, denn wenn der mächtige Hund die junge Dame angefallen hätte“

Fortsetzung folgt.

Das Betreten des Röhrsdorfer Forstreviers ist strengstens verboten.  
**Forstverwaltung Röhrsdorf**  
b. Königsbrück.

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig  
In siebenter, neubearbeiteter Auflage erscheint:  
**MEYERS LEXIKON**  
12 Halblederbände  
Über 160.000 Artikel auf 21.000 Spalten Text, rund 5000 Abbildungen und Karten im Text, über 1000 z. T. farbige Bildertafeln und Karten, über 200 Textbeilagen  
Bd. I, II, IV bis VIII kostet je 30 Rm., Bd. III 33 Rm.  
Sie beziehen das Werk durch jede gute Buchhandlung und erhalten dort auch kostenfrei ausführliche Ankündigungen

**KLEIN-TORPEDO**  
für Reise und Büro  
  
Die große Standard Schreibmaschine  
**TORPEDO**  
FAHRÄDER / SCHREIBMASCHINEN  
**WEILWERKE A.-G.**  
FRANKFURT AM MAIN · RÖDELHEIM

Kaufmännische u. gewerbliche  
**Drucksachen jed. Art**  
Liefert schnell, sauber und billig, in ein- und mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von  
**Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla**

Eine junge Hochtrag.  
**Zug-Kuh**  
zu verkaufen.  
Medingen 75 B.  
Zur  
**Bettfedern-Reinigung**  
hält sich bestens empfohlen  
Bestellung bitte im Voraus.  
**Bettfedern**  
in verschiedenen Preislagen am Lager.  
**Ehrhard Hauffe**  
Königsbrück  
Hintergasse Nr. 4.

Sonnabend Verkauf von  
**Schweinefleisch**  
Pfund von 90 Pf. an  
**hauschlacht. Wurst**  
Pfund 1.10 Mt.  
**Fischer, Stadstraße.**  
**Continental-Strassenkarte**  
für Rad- und Kraftfahrer  
Preis 75 Pf.  
empfiehlt  
**Buchhandlung H. Rühle.**

